



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Leben/ Der Seligsten Mutter Theresæ de Iesv Stiffterin der Barfüsser Carmeliten Orden

Ribera, Francisco de

Cöllen, 1621

Das VI. Cap. Was sie in jhrem Closter gethan. Was Vrsach vorgangen
andere mehr zustifften. Was Gewalt jhr hierzu der General ertheilet.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092911-9

Das VI. Capittel.

Was Theresa in ihrem Kloster gethan/ vnd
durch was Gelegenheit sie folgende Clöster zubaw-
en angefangen/ dar zu sie Gewaltsbrieff vom
General ihres Ordens er-
langet.

Als bishero von mir geschrieben/ soll vnd kann an
Stadt eines Compendij oder kurtzes außzugs
sein/ deren ding/welche die seligste Mutter von
ihm leben selbst schrifftlich hinterlassen ich aber
hab viel erzehlet/welche sie auß demut verschwiegen hat/wie
ich dan in folgender meiner Narration zu thun willens bin.
Duhn mehr hatt Gott seiner allerliebsten dochter vergön-
net/nach gelegten Bngewitter/ ein wenig in ihrem Armen
vnd der Welt nach armseltigen Clösterlein welches für
Gott fast reich vnd ansehnlich/zurubeh vergönnet/dessen sie
sich dann in grossen lusten vnd gewünschter Sicherheit
ihres hergen ober die massen erfrewete.

Ja die Döchter zu Jerusalem (wie im hohen Lied Sa-
lomonis zu lesen) hatt der Himlische Breutigam beschwo-
ren / seine geliebte nicht zuerwecken biß sie selbst wolte.
Sie vermeinte damaln im Paradeiß zu sein / vnd lebte
vnder diesen reinen Jungfrawlichen Seelen / gleich wie
vnder den Engeln / vnd hatte sie solchen Wohn auß ihr
selbst nicht geschöpfft sonder vom Heerort in ihrem ge-
bett gehört / dieser Orth soll ihr ein gewünschtes Para-
deiß der wollust sein.

Cant. 2.

M

Dreß

Dreizehen waren ihrer derozeit / welche zahl sie begerte
vnnnd alle Chorjungfrawen / dann sie noch nicht willens
war Letic suster zum Hauß dienst anzunehmen : Jedoch
gingen sie in ihrer höchsten Armut den Almosen gar nicht
nach / dannder H e r r versah sie durch die seitigen
genugsamer nothurfft : vnnnd da ihnen bißweilen etwas
manglete / achteten sie sich die seligsten zusein die auff der
Erden weren / vnnnd trugen so wenig sorg für das zeitlich
daß keine / vnd Theresia nicht / deren billig solches oblag
einigen gedanken darauff schlug. Alle liebten fast
das Gebete / vnnnd suchten winckel / vnnnd verborgene
ter dem selbigen desto versamleter im Geist abzuwo
ten.

Volkom
menheit der
ersten Jung
frawen.

Die notwendige besuchungen vnnnd ansprach der
gen freunden / vnd verwanten / waren ihnen sehr zuwenden
vnnnd trachtete ein jede dahin wie sie G O T am besten
gefallen / vnnnd am volkamllichsten dienen möchte. Die
digste Mutter ward auch täglich von ihrem Breutigam
Christo Jesu mit neuen / vnnnd mehrn gnaden vbergeben
vnnnd name im Weg des Herrn je mehr zu / dauon dan
ihre Mitschwester / durch gemelne conuersation / gesprach
vnnnd Exempel nit geringen Nutzen trugen / vnnnd entzün
ten sich selbst / mehr vnnnd mehr vmb der liebe G O T
zuthun / vnnnd zu leiden / weil ihre Mutter / wie ein Adler
seine jungen zum Flug reiset vnnnd ober sie fliegt /
auch ihnen mit guttem Wandel vnnnd Exempel vor
ge.

Zu wahren vnnnd fundamental Tugendten aber pfliege
die ihrige zu vben / auß welchen sie nicht geringen
erfah / wir wollen allein eines oder zweyen alhie gedencken
Vngesehr begab es sich daß man der Seligsten Mutter
ein Tucammer zu Tisch truge / welcher inwendig began
aufzulen / hiemit wolte sie eine auß den ihrigen / welche

sten fürtreffliches verstandts war / im Gehorsam probiren / ruffiederowegen zu ihr Mariam de Sancto Ioanne Baptista. vnd besilcht ihr diesen Cucumner in das kleine Gärtlein welches hinder ihrem Haus war / zusetzen.

Diese bedenckt sich nicht lang / sonder fragt / ob sie den aufrechtig / oder der lenge nach in die Erden setzen solt. Theresa antwort ihr nach der lenge also stegende / welches sie also baldt gethan / vnd nicht viel bedacht / ob man den Samen / oder die Kern zuvor solte lassen trucken werden vnd zu einer andern Zeit bequemlicher die Erden damit besetzen.

Wie sie aber darnach bekennet / ist ihr dieser zweiffel oder gedanken gar nicht in Sinn kommen / vnd hatte damals anders nit vermeinet / als muste ihm also sein / wie ihr Meisterin befohlen / vnd bleibt noch heutigs tags bey irer einfalt. Einer andern pflegte sie auff einmahl Sechs oder Sieben vnderschiedliche ding zu befehlen / welche nicht mit einander müglich zuthun waren / jedoch name sie solche gern vnd vnwidersprechend ahn / vermeinte / auch alle wie ihr anbefohlen mit fleiß zuerrichten. Alle ihre tugendren zubeschreiben ist mir für distmal vnmöglich / vnd könnte ein gross Buch dauon erfüllet werden / eines allein kann ich stillschweigend nicht vmbgehn / in welchem der vertrauen einer ihrer Döchter in G D T sehr trefflich erscheinet.

Die Heilige Mutter hatt vnlängst ein kleines Höfflein ertauft nahe an dem Closter ligend / in diesem war ein tiefer Brunnen / auß welchem ein sehr faules vnd stinckendes Wasser geschöffe ward / welches auch des Viehe nicht möchten trincken. Auß diesem Brunnen wievol er viel zu tieff vnd nicht wol sein konte / wolte Theresa durch röhren vnd Canal das Wasser in ein andern Hoff ins Closter leiten lassen / guter Hoffnung das Wasser möchte also durch die erden geführt besunder vnd wol schmeckender
M 2 werden

werden. Zu diesem ihrem Vorhaben beruffte sie vorneme
 Werckleut/ welche das Wasser abwiegen / vnd fortzuführen
 konten / befragte sich ihres raths / erlangte aber kein andern
 als daß sie ihres Gelds mußte zu viel haben / vnd solches
 mutwillig begerte zu verschwenden / sie aber hatt an diesem
 viel zu wenig / vnd hette doch diesen tieffen brunnen gen
 in einem bequemern Ort gehabt / ginge derhalben mit ih
 ren Jungfrauen zu rath / vnd fragte einer jeden meinung
 Darunder die obgedachte Maria von S. Joanne antwortete
 man solle nur graben lassen / vnd das auß dieser vrsachen
 welche auff ein lebendiges vertragen in S. Ort gegrün
 war: Gott der Herr wirt vns ein Mann geben sprach
 welcher vns anders wo her Wasser zutrage / vnd zugleich
 auch vnderhaltung an speisen: warumb soll er vns damit
 das Wasser nicht mit geringerm kosten vnd Mühe in vn
 serm Hauß vergönnen / ich verseehe mich er werde vns sol
 ches nicht abschlagen.

Diese vrsach hette bey den Weltweisen / vnd hochver
 ständigen nit viel golden / jedoch hatt ihr die würdigste Man
 ner solches also gefallen lassen / das sie also bald befohlen den
 werck ein Anfang zumachen / ob es wol dem Kunstreich
 Brunnen Meister zu wider war / der vorgab neben ihm ein
 sinnigen Anschlag würdenn weder alle mühe vnd vnkosten
 vmb sonst sein / oder aber der tieffe des Brunnens wegen
 sehr geringe oder angemeltis Ort mögen geleidet werden
 Jedoch gräbt man die canal / vnd leitet den Brunnen
 das begerte Ort / darauf ein so süßes / vnd liebliches Wasser
 floße / als ob es ein springen der Brunn were. Die Ader
 auch so reichlich daß sich der Brunnenmeister selbst
 wunderte der Bischoff Mendosius / welcher den Brunnen
 zuvor gesehen verwunderte sich nicht wenig / das er an
 Ort hette mögen gebracht / vnd eines so lieblichen geschmack
 es werden des wegen er etliche dahin brachte / das Wasser
 zu versuchen / vnd dieser wunderfachen zeugen zu sein.

Gesunt was
 ser fleißt
 auß ein
 bösen Brunn
 nen.

wasser hatt den namen/der Brunnen Mariæ von S. Ioanne lang behalten vnd die Jungfrawe acht jahrlang gespisset/so lang es nemlich vonnöden war wie er den auch wunderlich zufließen auffgehört

Dann als sie von der Stadt einen klaren Brunnen zur begüßung ihres Gartens erlangt hetten / hatt diese Ader so reichlich zu fließen auffgehört. Es war freilich billig vnd recht daß die wunder Gottes ein Ende hetten / da die Natur das ihrig konte verrichten / doch verbleibe ein kleines Aderlein das selbst wie solches die Werckleut vor gesagt hetten / daß mehr nicht herauß fließen würde. Eben vmb dieselbe zeit geschah noch ein ander Ding / welches einem wunder Gottes gleich ware zu sehen. Ihr Hauß wie droben vermeldet / war zimlich eng / vnd möchte ohn Erhaltung des nechsten hauses mit nichten erweiter werden / das selbig aber war dem Nachbar vmb kein Gelt feyl / vnd pret. stürte auch nicht ehe darauß zu weichen / biß man in zum grabe trüge.

Die Ursach dieser Lieb so er zum Hauß truge / war ein lustiger Garten / in welchen heimlich vnd verborgener weis ein Wasser flosse / das auß dem Stadtgraben einen lauff hatte / vnd solches war nun viel Jahrhero nicht vermerck worden. In dem nun mit ihn des kauffs halben tractirt ward / findet die gemein die verborgene Rännel vnd sticht ihm solche ab / des wegen er erschrocken allen lusten zum Hauß verleurt / dieweil er den Garten nirgend anders hero besuchrigen konte / weigerte ich darumb nicht viel mehr den Jungfrawen das Hauß vmb ein billigs zuverkauffen vnd ist also das Closter vmb ein gutes grosser / vnd weiter worden.

Kein tag ihres lebens hatt Theresæ fornuwig / vnd so lieblich se gehabt / vnd erkannte nun im werck / wie lügenhafft / vnd eitel des Teuffels vorige einblasungen gewesen / da er ihr eingebildet / als würde sie in diesem Closterlein vnuwig / vnd ohne ihre voriche bekante Schwestern / vnlustig leben.

ben. Da vermerckte sie erst recht / wie in so grossen Schaden
vnd Gefahr sie sich gestürzet / wo sie dem Versucher hette sol
gethan / vnd wie so elendiglich terrogen werden / die
durch seine eytele etngeiagte forcht bewegt das Gemüt sal
len lassen / vnd verzweiflen.

Theresa sucht
alle Mittel
die Seelen
zu gewinnen.

Jedoch liess sie in solcher ruhe keine ruhe / die inbrünstige
begirde Gott zu ehren vnd Lieb den Seelen eilicher massen
behülfflich zu sein / dahin sie dan ihr Hochheit des Gemüts
vnd hitzige eyffer zum Heil ihres nechsten allzeit trieb / vnd
alle mittel zusuchen verursachte der Götlichen M. auch
hierin allem vermögen nach zu gefallen / vnd zu dienen. Sie
erwegete auch bey sich selbst / es müste mit ohn sein / Sie
hette ihren Döchtern so grosse gnaden vnd tugenden / die
an ihnen spürete / nicht omb sonst ertheilet / sondern omb
nes grossern nutz willen / darumb hiet sie sich gleich einem
Mann / der einen grossen Schatz hatte / begerte auch solchen
aufzuheilen / wo ihm die Hände nicht gebunden weren.
Dieweil sie bessers nun nicht vermögte / wolte sie doch wohl
vnd eyffrige Gebett zu G D T ergehn lassen omb die
Seelen Heil willen / dahin sie dann auch die ihrige
fleissigst anwiese / damit sie ja etwas darzu behülfflich
ren.

In diesem ihrem Thun verlossen sich vier Jahr / vnd
fünfften kame zu Abula an P. Alonius Maldonatus
fürer Franciscaner Ordens welcher in India gewesen / in
Theresa erzehlte / wie so viel tausent Seelen in Abgr
fiesen / auß mangel der Prediger / vnd lehrer / welche
seligste Mutter fast betrübte / jedoch gefiele ihr der eyffer
ses Parris den er sehen liess die Seelen zugewinnen / sie
auch bey sich selbst an diesen Patter mit einem Heilig
Eyffer zuschlagen / dieweil ihm Standes vnd geschlecht
wegen zugelassen andern in so Heiligem Werck setze
wie möglich / zuleisten vnd anzubieten / ihr aber solche
bitten were.

Diß brachte ihr ein solchen schmerzen theils / weil so viel Seelen auß mangel der lehrer solten zu grundt gehn theils weil sie zuhelffen nicht würdig ware / daß sie bey nahe von ihr selbst kommen / verfügte sich dero halben in ein heilichs absonderliches Dre / deren sie etlich im Hausgarten hätte für die ihrige lassen anrichten / vergoffe ihre zeher reichlich vnd seuffste von herzen zu Gott / bittend vnd stehend / er wolle ihr doch gnädigst zulassen / vnd irgendt ein Mittel an die handt geben / einer Armen Seelen allein zuhelffen / vnd weil sie ja das nicht vermögte / wolle er doch ihre Zäher / vnd umbsigs stehen den armen Seelen zu Nutz gedeien lassen.

Eben diß war ihr Materi des Gebetts ohn vnderlaß / biß ihr der Herr in einer Nacht vnder dem Gebett / gewöhnlicher weis erschine / sie tröstete vnd sprach : Allerliebste wart ein wenig / vnd du wirst wunder sehen. Die se wort waren ir so tieffs ins herz getruckt / daß sie deren gar nicht konte vergessen / vnd gedachte offit / was doch das für wunder sein würden / vnd wie es zu solte gehn. Aber sie konte damaln nichts erdencken / allein war sie gewiß / der Herr würde seinen verheiß erfüllen / wie aber / war ihr verborgen. Die weis vnd manier aber vermerckte sie baldt darnach / da es G D Z gefellig die lucern / vnder dem Sechter herfür zu zihen / vnd auff den Leuchter zusetzen / damit viel in dem Haus Gottes der Christlichen Kirchen möchten erleuchtet werden.

Auß sonderbarer Schickung des Allerhöchsten kame der rosent auß Italien nicht allein in Hispanien / sondern auch zu Abula an der Ehrwürdigste Pater Ioannes Baptista Rubens von Rauenna General des Carmelitte Ordens / welche allweg zu Rom ihr residens zu haben pflegten vñ bey Menschen gedenden mit solche Person deren orths war gesehen worden / wie auch folgender zeit nicht. Dieser kombt nun dahin / vnd hette Theresia lieber gewolt ihn nie gesehen zu

General d. r.
Carmeliten
kombt nach
Abula.

haben / vnwissend was die Göttlich Weisheit hierdurch anordnen wolte: dann sie besorgte / vbel angesehen zu werden / weil sie einem andern als ihres Ordens gehorsam angelobet / vnnnd widerumb in ihr Closter zur Menschwerdung beruffen zu werden / welches ihr sehr beschwerlich gewesen were / weil sie die Strenghgkeit der ersten Regel so höchlich liebte / vnnnd nun mit den irigen eingangen auch dero Süßigkeit im Herrn gekostet hatte / die sie dann dort vnderlassen mußte.

Diueill sie aber das Gebott / oder befehl ihrer Obrigkeit nit vbertreten / auch wider Gott nicht gesündigtet / sondern des Herrn Jesu Christi vnnnd seiner liebten Mutter ehrsüß allem gesucht / begerte sie sich mit dem jaghafften Adam nicht zumerbergen / sondern lude vnnnd batte den General mit Freundlichstn Worten / er wolle sich würdigen zu ihr in das Closter zu S. Joseph zukommen / welches sie von ihm erlangt / vnd als er kommen hatt so vollkommene Rechnung ihres thuns gethan / mit solcher Warheit vnnnd Aufrichtigkeit / als ob sie vor Gott / dessen Vicarius oder Statthalter sie ihn erkennet / hette gestanden. In solcher erzählung aber hatt sie so grosse Wolredenheit / wichtig motiven / vnnnd Ursachen / vnd Liebligheit gebraucht vnd anbracht / daß sie der General / mit verwunderung gestuñtet / vnd noch was mehrers anzuhehn ein Mueth gemacht / auch bey glauben ihr versprochen sie solle ohn / seinen ausdrücklichen Befehl auß diesem Closter nicht getrieben werden.

Diueill er nun ein Gottseliger Andechtiger Man war vnnnd in diesem Closterlein ein rechtes Exemplar des ersten anfangs seines Ordens augenscheinlich sah / welches er in seinem Closter mehr vermerckt / ward er von herten fro / vnnnd wunschte solches Gut weiter vnnnd mehr fortzupflanzen zu werden. Deswegen

ihr (nach dem er den Eyffer/ die Seelen zugewinnen gung) Sie bekombt
samb bey ihr vermercket) völligen Gewalt schriftlich er- Vollmache
theilte/ mehr solcher Clöster/ wo sie nur möchte/ anzurich- mehr Clöster
ten/ vnd befahle ihr eben diß auch in Krafft des heiligen Ge- erbawen.
horsams. Da siengedie Würdigste Mutter schon an zuse-
hen die Wunder/ von welchen ihr der H e r z kurz zuvor
gesagt hatte. Sie beehrte zwar vor diesem anders nichts/
als in diesem einigen Clösterlein ruhwig vnd Gottselig zu
leben/ gar kein s sinnes/ deren eines fernner auffzurichten
viel weniger solche Erlaubniß von ihren Obern zuersuchen:
Dieweil ihr aber diß selbst angetragen / vnd auffgelegt
war/ ob sie wol sahe wie gering das Vermögen an Geldt/
vnd wenig Hülff von andern vorhanden/ triebe sie ihr hohes
Gemüth / vnd eyffrige Begierde Gott zu dienen/ vnd die
Seelen zugewinnen / also weith / daß sie am Werck nicht
sehr viel zweyfflere/ vnd weil ihr solches der General an statt
Gottes anbefohlen / vermeinte sie schon alles verrichtet zu
sein/ dann diß erkennet sie für die Wunder/ welche der Herz
angedeutet.

Der P. Generalis verthädigte sie auch wider alle Affere-
der / vnd gratificirte ihr wo er mochte / besuchte sie auch ofte
nach Gelegenheit/ vnd vnderredete sich mit ihr von Geistli-
chen Dingen / auch was zum Regiment des gansen Or-
dens dienen möchte: Dardurch er sie so lieb gewann / daß
er sie / so offte ihrer im Gespräch Meldung beschabe / seine
Dochter nennete / biß er wieder nach Rom verreisete/ da er
herkommen war.

Dieweil in diesem Capittel Meldung geschicht der erstē
Jungfrau/ welche im einfaltigen blinden Gehorsam vnder
Theresa gelebt / wollen wir noch einer insonderheit auß Di-
daco lepes gedencken/ dauon er also schreibe.

Eine auß den vier ersten Jungfrauen des Closter zu A-
bula, ist gewesen Ursula de Sanctis (von welcher im ersten
Buch/ im letzten Cap.) deren gehorsam Theresa so derlich
beweh-

M. v

beweh-

bewehren wolte / weil sie zuvor in der Welt auch der Haupt-
 haltung gewohnt gewesen / wendete derohalben neben ge-
 wöhnlicher Prob ein andere an / gänzlich des sinnes / sie von
 dem Orden abzuweisen / im vnuerhofften Fall / sie sich was
 ungehorsamer erzeigen würde / wie sie darnach irem Beicht-
 vatter bekandt hat. Eines tags begrieff gedachter Ursula
 die Seligste Mutter den Puls in beysein anderer Closter-
 Jungfrawen / vnd gibt durch eusserliche Zeichen so viel zu
 uersehen / als ob sie ein Fieber an ihr befunde / befolcht ir auch
 sich zu Becht anlegen / vnd der Kranckheit nach zuuerhalten.
 Ursula gehorchet ihrer Fraw Mutter / begibt sich zu Becht
 wird auch als ein schwache Person / von andern ihrer Mutter-
 schwestern besucht / vnd erkennt sich ein fast schwache Frau
 zusein: Als man sie aber fragte / wo ihr wehe were / vnd was
 ihr gebräste / gab sie zur Antwort / ich weiß nicht was es sey
 jedoch sagt mir die Fraw Mutter ich sey sehr schwach. Wiewol
 sie nun in diesem einfaltigen blinden Gehorsamb verharre-
 te / sahe es Theresia für gut an ferne zu procediren vnd zu
 uersuchen ob sie blis auß Blut würde bestehn: Beschiedt
 darauff den andern Tag / rühret den Puls / vnd spricht Ach
 Arme / wie seyt ihr so vbel auff / lasset doch den Balben
 kommen / daß er ihr zur Aderlasse / welcher sich als bald
 zeigt / die Ader eröffnet / viel Bluts außgelassen / sie aber nicht
 es darwieder gesagt / auch anders nichts gedencken wollen
 oder können / als das dem also / wie ihr die Seligste Mut-
 ter vorgeben / welche sie darnach vmb so viel
 desto mehr vnd hefftiger ge-
 liebt hat.